

Ökumenischen Vesper im Magdeburger Dom am 05.06.2009

Lesung aus dem Johannes Evangelium: Joh 15,9-17

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn.

Der Papst hat bei der Heiligsprechung von fünf neuen Heiligen vor einigen Wochen in Rom, Sankt Peter, in einem Gebet gesagt:

„Sie haben gelebt wie Freunde Gottes, in einem ununterbrochenen Gespräch mit ihm, ohne irgendwie Angst zu haben, da sie sich in Gottes Hand geborgen wussten!“¹

Damit hat der Papst mit drei Worten umschrieben, was Heilige ausmacht und kennzeichnet: Freundschaft zu Gott, kommunikative Verbundenheit mit Gott, Geborgenheit in Gott. Ihr Leben wird von Gott her definiert und einsichtig. Ihr Leben steht unter der besonderen Gnade und Erwählung durch ihn, der allein uns Freunde nennen kann. *„Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage“* (Joh 15,14). An erster Stelle steht dieses Geliebt sein, dieses Gerufen- und Auserwähltsein durch den Herrn. Dann kommt der Aufruf, in seiner Liebe zu bleiben, seine Gebote zu halten, seinen Weisungen zu folgen, sich aufzumachen und Frucht zu bringen. Dieses Wort ergeht an alle Christen. Diese Zuwendung erfasst alle Getauften. Der Herr teilt allen mit, was er von seinem Vater gehört hat. Jetzt kommt alles darauf an, darauf zu antworten, darauf zu reagieren, dieses Wort und diese Liebe an sich heranzulassen.

Wenn ich heute Abend hier im Dom zu Magdeburg predigen darf, dann tu ich das nicht ohne innere Bewegtheit und Spannung. Nicht in diesem Dom, wohl aber an dieser Stelle im Vorgängerbau hat der Hl. Norbert als Erzbischof von Magdeburg gewirkt und gepredigt. Hier in diesem jetzt protestantischen Dom vielleicht hat Martin Luther gepredigt, wenn er von Wittenberg herübergekommen ist nach Magdeburg, das seit 1521 eine Hochburg des Luthertums geworden war und als erste Stadt per Stadtratsbeschluss sich dem neuen Glauben angeschlossen hatte.

Wenn wir zudem in diesem „Annum Paulinum“, das der Papst propagiert hat, heuer besonders unseres Ordensgründers Norbert gedenken, der am 6. Juni, also Morgen auf den Tag genau vor 875 hier in Magdeburg verstorben, dann entdeckt man mühelos das gemeinsame Bekehrungserlebnis, Saulus vor Damaskus, Norbertus vor Vreden, als beide durch ein äußeres Geschehen, durch einen grelles Licht, durch einen gewaltigen Blitz vom Pferd geschleudert werden. In Entsetzen und Todesangst schreien beide um Hilfe, wenden sich beide an Gott: Wer bist du Herr? Was willst du was ich tun soll? Für beide wird dieses Ereignis der entscheidende Wendepunkt in ihrem Leben, der Beginn einer Bekehrung und Umkehr.

Das Bekehrungserlebnis Norberts ist sicher dem Damaskusgeschehen von Paulus nachempfunden, um diese dramatische Wende entsprechend eindringlich zu unterstreichen. Gibt es nicht so ein Erlebnis auch bei Martin Luther? Am 2. Juli 1505 auf dem Rückweg vom Besuch seiner Eltern in Mansfeld wurde er auf dem Weg nach Erfurt bei Stotternheim von einem schweren Gewitter überrascht wurde und hat in seiner Todesangst die Heilige Mutter Anna angerufen: *„Heilige Anna, hilf! Lässt du mich leben, so will ich ein Mönche werden!“*

So sehr sich diese drei Geschichten in der äußeren Dramatik gleichen, so treffen sie doch diese drei Personen in ganz unterschiedlichen Lebensphasen. Aber bei allen Dreien könnte es auch eine ins Äußere verlagerte Beschreibung eines inneren Vorgangs, eines gewaltigen seelischen Ereignisses gewesen sein. Alle Drei reagieren auf diesen Anruf, verändern ihr Leben. Irgend

¹ In Rom, San Pietro, am 26.04.2009

etwas hat sie gepackt und aus der Bahn geworfen. Irgendwer hat eingegriffen. War es Gottes Wort, das sie mit Wucht getroffen hat, war es Gottes Geist, der ihre Existenz, ihre bisherige Sicherheit total erschüttert hat? Paulus wird vom Verfolger zum größten Verkünder und Anhänger des Herrn. Norbert entschließt sich zu einem Leben zunächst als Wander- und Bußprediger in radikaler Armut und auch er mit großem missionarischen Eifer. Luther tritt am 17. Juli 1505 gegen den Willen seines Vaters in das Augustiner-Eremiten-Kloster in Erfurt ein. (20 Jahre später heiratet er Katharina von Bora am 13.06.1525).

Norbert geht einen längeren Weg der Selbstfindung und Vertiefung seiner Berufung. Er geht in die Schule wichtiger Lehrer und geistlicher Begleiter. Er fühlt sich von Gott gepackt und angesprochen und will mehr und mehr ihm ähnlich werden als „pauper Christi“, ihm als Führer folgen. Was der Herr seinen Jüngern mitgeteilt hat, das will er nun großzügig antwortend und reagierend anderen weiterreichen, jetzt mit ganzer Hingabe, jetzt mit vollem Einsatz. Es ist ein Glück, dass er Freunde findet, die ihn dazu bringen, aus einem Anhängerkreis eine Gemeinschaft zu machen, aus einer Jünger-gruppe eine klösterliche Stiftung in Prémontré zu initiieren. Männer und Frauen folgen Norbert nach. Norbert gewinnt einflussreiche Adelige, die ihr ganzes Vermögen samt Liegenschaften der neuen Bewegung zur Verfügung stellen. In Cappenberg entsteht das erste Kloster in Deutschland. Die Reformidee gewinnt Gestalt und Profil. Was Norbert als charismatische Führungsgestalt in Bewegung setzte, wird später ein Hugo in tragfähige Strukturen kleiden. Norbert konnte Menschen gewinnen, Menschenherzen ansprechen, Massen begeistern. Hugo wird die nötigen rechtlichen und kirchenrechtlichen Formen finden; er gilt als der erste Abt von Prémontré und erste Generalabt des Ordens. Nachdem Norbert in einer erneuten dramatischen Wende Bischof von Magdeburg geworden war, er, der feurige Wanderprediger und unermüdliche Kämpfer für Eintracht und Frieden, brauchte es erst recht fähiger und loyale Mitbrüder, die sein Werk übernahmen und es in kreativer Treue weiterführten. Norbert hat eine Kanonikerreform begonnen und die Kanoniker auf ein strenges Leben in Gemeinschaft und Armut verpflichtet. Diese Idee zündete. Nun wollte er als Bischof weitere Räume erschließen und seiner neuen Ordensbewegung neue Felder mehr im Osten des Reiches eröffnen. Er bringt die Prämonstratenser ins Magdeburger Stift „Unser Lieben Frauen“. Er begründet das Kloster Gottesgnaden. Drei Domkapitel werden von seinem Orden komplett übernommen.

Als Bischof hat er einen schweren Stand. Seine radikalen Forderungen und Ansprüche stoßen auf heftigen Widerstand. Es kommt zu Aufruhr und blutigem Streit. Schließlich kann er das Bistum stabilisieren und befrieden. Norbert konnte vieles nicht und nicht mehr verwirklichen; dafür war seine Amtszeit zu kurz. Nur acht Jahre leitete er insgesamt als Metropolit seine Diözese und davor war er einige Jahre im Gefolge des Kaisers mehr außerhalb tätig. Sein Wirkungsfeld war enorm. Er spielte in der hohen Reichs- und Kirchenpolitik eine nicht unerheblich Rolle. Aber was er in dieser kurzen Zeit angestoßen hatte, trug später reiche Frucht. Sein Orden blühte in ungeahntem Maße auf; die neugegründeten Ordenszentren waren die Zellen für die weitere Christianisierung nach Osten; sein Reformgeist und seine eigene glühende Hingabe sollte viele Männer und Frauen bis in unsere Zeit hinein inspirieren und anstecken.

Norbert hatte sich total verausgabt und verschlissen. Seine Strenge gegen sich selbst, sein restloser Einsatz, seine ungeheure Reisetätigkeit und schließlich eine tödliche Ansteckung in den Sümpfen um Rom setzten diesem Leben ein allzu frühes Ende. Am Mittwoch in der

Pfingstwoche, am 6. Juni 1134, also genau morgen vor 875, starb Norbert wie es heißt geistig voll wach und ergeben, im Kreis seiner Mitbrüder. Er, der nichts anderes gesucht hat als diese Freundschaft zu Gott, der niemand anderem gefolgt war als allein Christus - „Christo solo duce“, der nichts anderes verkündigen wollte, als was er von seinem Herrn empfangen und erfasst hatte, er ist eines guten Todes gestorben, weil er gut gelebt hatte. Es hat sehr lange gedauert, bis Norbert in die Schar der Heiligen offiziell aufgenommen wurde. Erst 1582 wurde seine Verehrung kirchenweit anerkannt. Aber sein Gedächtnis ist bis heute lebendig, nicht nur bei denen, die sich nach ihm benennen, the Norbertine fathers, die Norbertijnen, Norbertanki; nicht nur bei den Prämonstratensern, die ihn als Ordensstifter verehren. Der Hl. Norbert ist Patron dieser Diözese Magdeburg - das führt uns an seinem Gedenktag hier zusammen mit vielen Mitbrüdern und Mitschwestern aus unserem Orden. Und wir sind froh und dankbar, dass wir mit ihnen allen, unseren protestantischen Freunden, hier im Dom zu Magdeburg uns zu diesem Vespertagesdienst vereinen können.

So dürfen wir heute am Gedenktag unseres großen Ordensgründers, Erzbischofs dieser Stadt Magdeburg, Patron der Diözese Magdeburg, am Jubiläumstag des Hl. Norberts beten und dabei nochmals die Worte von Papst Benedikt XVI. aufgreifen:

„Die Heiligen haben wie Freunde Gottes gelebt, in einem ununterbrochenen Gespräch mit ihm, ohne irgendwie Angst zu haben, da sie sich in Gottes Hand geborgen wussten. Auch wir sind nie allein, denn auch wir sind begleitet von einer großen Schar von Zeugen des Glaubens und der Liebe. Die glorreiche Schar der Heiligen Gottes beschütze uns, unterstütze uns und bestärke uns.

Auch wir alle sind berufen zur Heiligkeit, um zuzulassen, dass Gott in uns wirke, um seine Freunde zu sein. Rufen wir darum den Heiligen Norbert an, den Heiligen Mauritius, die große Schar der Heiligen, vertrauen wir ganz Maria, der Mutter Gottes, diesem wahren Spiegel jeglicher Heiligkeit, vertrauen wir ihr all unser innerstes Sehnen an, mit wahren Großmut auf diesen göttlichen Ruf zu antworten!“

Hl. Norbert, bitte für uns, für diese Stadt, für dieses Land, für diese Diözese.
Amen.

Grußwort

Exzellenz Bischof Dr. Gerhard Feige, verehrter Ministerpräsident Dr. Wolfgang Böhmer,
Verehrter Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper, verehrter Landesbischof Axel Noack,
liebe Mitbrüder, Mitschwestern mit allen illustren Äbten,
verehrte Festversammlung, meine sehr geschätzten Damen und Herrn.

Nach der eindrucksvollen ökumenischen Vesper im Dom zu Magdeburg sage ich herzlichen Dank dem Landesbischof und der Domgemeinde, dass wir gemeinsam zum Lobe Gottes diese Vesper singen durften. An diesem Ort (wohl in der Vorgängerkirche) hat der Hl. Norbert gewirkt, die Heiligen Geheimnisse gefeiert und gepredigt, eine Aufgabe, die er mit großem Eifer und Ernst durchgeführt hat. Norbert war vielleicht zeit seines Lebens Wanderprediger, Verkündiger des Wortes Gottes geblieben. Sich diesem Wort selbst zu unterstellen, selber nach Wort und Weisung des Herrn zu leben, dem Herrn als „alleinigem Führer“ zu folgen, das war Norberts Trachten und Bestreben als Wanderprediger, als Ordensgründer, als Bischof bis hinauf in die höchsten politischen Ebenen. Norbert war Kirchenreformer, der aber zuerst bei sich selbst mit Umkehr und Erneuerung begonnen und ernst gemacht hat; er war ein Reformator des Klerus und des Kanonikerstandes, der zuerst in seinem eigenen Lebensentwurf Konsequenzen gezogen hat; er war Reformator dieser Ortskirche in Magdeburg, der selbst völlig anspruchslos sehr wohl die berechtigten Ansprüche der Kirche vertreten, erstritten und durchgesetzt hat. Norbert war eine kantige Persönlichkeit, eine Person, an der man sich reiben konnte, der aber auch viele Menschen begeistern und inspirieren konnte. Norbert war für manche, für seinen eigenen Klerus, sogar für seine eigenen Mitbrüder anstößig, hat aber auch vieles angestoßen und auf den Weg gebracht. Norbert wollte bis in die hohe Politik hinein die Freiheit der Kirche sichern und scheute auch die Auseinandersetzung mit dem Kaiser nicht. Wenn die evangelische Kirche sich als „Kirche der Freiheit“ definiert in einem Reformpapier, „um Wege zu einer innerlich gefestigten, aber gleichzeitig gegenwartssensiblen und ausstrahlungskräftigen Kirche zu werden“, dann könnte sie sich am Hl. Norbert orientiert haben – kein schlechtes Vorbild. Innere Festigung im Glauben und ausstrahlungskräftiges Christentum im aktiven Zeugnisgeben, im unermüdlchen Verkünden, in tätiger Liebe, so sehe ich den Hl. Norbert vor mir. So ist meine Hoffnung und mein Wunsch, dass in diesem Jubiläumsjahr des hl. Norbert – anlässlich seines 875. Todestages – , des Patrons dieser Diözese Magdeburg etwas von dieser Passion, von dieser Leidenschaft des Hl. Norbert überspringt, dass sich die Christen zu einem missionarischen Aufbruch verständigen, wo man seinen Glauben nicht versteckt, sondern propagiert, wo man zu seiner Überzeugung steht und anderen weitervermittelt, besonders der nächsten Generation. Christen sind keine Leisetreter und keine Duckmäuser. Christen sollen ja sicher gegenwartssensibel und zugleich gegenwartskritisch sein, weil sie in Christus zentriert und auf seine Auferstehung hin orientiert sind.

Ich wünsche ein gutes offenes ökumenisches Klima, das gegenseitig herausfordert und anspricht, das bereit macht, gemeinsam in die Offensive zu gehen – so wie der Hl. Norbert, predigend, verkündigend, demonstrierend.

Ich wünsche dem Bundesland Land Sachsen-Anhalt und der Stadt Magdeburg Gottes Segen und gutes Gedeihen auf die Fürsprache dieses Heiligen Patrons und Bischofs. Man hat seinen Leib 1627 aus der Stadt weggetragen; aber sein Geist soll hier lebendig bleiben. Ich danke Ihnen.

Der Heilige Norbert – ein Heiliger für unsere Zeit²

Liebe Jugendliche, liebe Freunde,

Was ist ein Heiliger? Heilige sind wie Glasfenster in einem gotischen Dom. Wenn es draußen dunkel ist, kann man nichts erkennen. Wenn aber die Sonne scheint, strahlen sie auf, indem sie das Licht durchströmen lassen. Heilige sind durchlässig für das Licht Gottes und transparent für Gott. An Heiligen kann man etwas ablesen, was uns sonst nicht so ohne weiteres zugänglich ist, Gottes Wirken, Gottes Gnade, Gottes Liebe. Dieses Bild kommt mir in den Sinn, wenn wir heute Abend miteinander diese Gestalt des Hl. Norbert betrachten. Da soll etwas sichtbar werden, da könnte sich etwas auftun, was auch für unser Leben wichtig ist. Aber vielleicht sollten wir zunächst etwas auf den hl. Norbert selber eingehen. Was war das für ein Mensch, wie hat sein Leben ausgeschaut, bevor wir uns dann fragen, was er wohl für uns und für unsere Zeit bedeuten kann? Ich bin sicher, manches ist gerade hier in Magdeburg schon bekannt. Denn hier hat Norbert 8 Jahre lang gelebt und gewirkt, die letzten Jahre seines sehr bewegten Lebens. Hier ist er schließlich vor 875 Jahren, auf den Tag genau heute, am 6. Juni 1134, gestorben. Hier war er fast 500 Jahre bestattet, bis er dann im Dreißigjährigen Krieg 1627 aus dem protestantischen Magdeburg ins katholische Prag überführt wurde. Hier in Magdeburg gibt es noch die leere Grablege und eine Gedenkplatte in der Klosterkirche „Unser Lieben Frauen“, die heute als Konzerthalle genutzt wird. Seine Gebeine werden jetzt in unserem Kloster Strahov hoch oben auf dem Hradschin in Prag verehrt.

I Norberts Leben

Damit bin ich schon weit vorausgeeilt. Wir müssen erst nochmal eine lange Zeitreise zurück machen ins 11. und 12. Jahrhundert. Norbert ist um 1080 oder 1085 am Niederrhein geboren; einige geben Gennep, heute in Holland gelegen, andere geben Xanten an, wo noch ein Geburtshaus Norberts gezeigt wird. Sein Vater war Burgherr von Gennep und Kastellan in Xanten. So sind beide Orte möglich. Auch das Geburtsjahr ist nicht gesichert; manches spricht für 1080. Aber wahr ist, dass Norbert vornehmer Abkunft ist und dass seine Eltern in hohe adelige Kreise hinein verwandtschaftliche Beziehungen hatten. Das sollte für später durchaus noch wichtig werden. Als Zweitgeborener Sohn ist er von vorneherein für den geistlichen Stand bestimmt; der Erstgeborene war ja der Stammhalter und späterer Chef des elterlichen Hauses. Norbert wird in eine kirchliche Schule geschickt; es ist die Stiftsschule von Xanten, wo er eine gute, solide und sorgfältige Ausbildung erhält. Er wird in die „artes liberales“ eingeführt, was damals drei sprachliche Fächer (Grammatik, Dialektik, Rhetorik = sog. Trivium) und vier mathematisch-reale Fächer (Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie = sog. Quadrivium) umfasste. Diese sieben „freien Künste“ galten seit dem 7./8. Jh. als Grundlage der abendländischen-mittelalterlichen Bildungsordnung. Norbert geht also, etwa acht Jahre alt, auf die höhere Schule und wird bestens erzogen, unterrichtet und ausgebildet. Dazu kommt natürlich die Einführung in Latein, in die tägliche Liturgie, in ein spirituelles Leben; er wächst darin auf und wird damit vertraut. Diese Ausbildung als „Stiftszögling“ sollte ihm zugleich später das Recht auf einen Sitz im Kapitulum sichern, also das Recht als Kanoniker und Domherr in diesem berühmten Stift St. Victor zu Xanten zu leben mit einer guten finanziellen Absicherung, so als wohlbestallter Chorberr, mit Eigentum und Privatbesitz, mit Wohnung und Versorgung.

² Vortrag am 06. Juni 2009 in Magdeburg vor Jugendlichen

Damit war eigentlich sein Leben auf hohem geistigen Niveau geregelt, gesichert, und standesgemäß ausgestattet. Seele, was willst du mehr!

Dazu kommt, dass Norbert neben dieser hervorragenden Ausbildung auch sonst von der Natur bevorzugt war. Es heißt, dass er von schöner, schlanker Gestalt war, ein wenig zu lang geraten, einer, der sich durch gutes Benehmen, durch geschliffene Manieren bei allen beliebt machte, also alles gute Voraussetzungen für eine künftige prächtige Karriere. Mit 18 Jahren empfängt Norbert die Subdiakonenweihe und wird unter die bepfründeten Domini aufgenommen. Mit der Subdiakonatsweihe, die bis zum 2. Vatikanischen Konzil noch gespendet wurde, gehörte er dem Klerikerstand an, konnte aber diesen Stand wieder verlassen, wenn es z.B. die Sicherung der Familien- und Erbfolge erforderlich gemacht hätte (z.B. wenn sein älterer Bruder gestorben wäre). Norbert setzt seine Studien fort, genannt wird der glänzende Hof des Erzbischofs Friedrich von Köln; aber auch eine Ausbildung bei Anselm von Laon in Frankreich und in der Benediktinerabtei Siegburg werden als Möglichkeiten genannt. Jedenfalls holt der Erzbischof Friedrich diesen „mit lebendigem, feurigen Geist ausgestatteten jungen Mann“, eine glänzende hoffnungsvolle Erscheinung an seinen Hof in Köln. Aber nicht genug damit, bald finden wir Norbert, etwa mit 30 Jahren, am Hof des deutschen Königs Heinrich V., dem späteren Salierkaiser, der von 1106-1125 regierte. Vielleicht sind hier die verwandtschaftlichen Beziehungen ins Spiel gekommen, dass Norbert schon bald trotz seiner Jugend als Hofkaplan und Mitglied des Staatsrates das Vertrauen des Herrschers Heinrich V. genießt. Und er genießt es, dieses höfische, weltliche Leben, widmet sich ganz den weltlichen Geschäften von Regierung, Verwaltung und Hofhaltung, findet überall Freude und Gönner, war beliebt, gebildet, zuvorkommend. So kann er seine Ausbildung auch in höfischer Kultur und in diplomatischem dienst weiter vervollkommen; so kann er seinen ganzen Charme und Esprit in diese glänzende Hofgesellschaft einbringen. Im Jahr 1110 ist Norbert jedenfalls Teil des Hoflebens. Kaum zu wundern, dass König Heinrich diesen talentierten Mann mit auf seine Romreise im Jahre 1111 nimmt. Sein Gönner Friedrich ist mit im Gefolge. Um diese Reise zu verstehen müssen wir uns vergegenwärtigen, dass wir uns in einer kirchenpolitisch bewegten Zeit befinden. Seit dem 11. Jh. gibt es in der Kirche starke Reformbestrebungen, ausgehend von Papst Gregor VII. Die Kirche will den Einfluss der weltlichen Gewalt zurückdrängen, sich mehr loslösen und befreien, aber auch das kirchliche Leben reformieren und erneuern. Der König will die kirchliche Anerkennung, vor allem die Kaiserkrönung erreichen, ohne auf seine bisherigen Rechte der weltlichen Belehnung geistlicher Ämter zu verzichten. Es kommt zum großen „Clinch“ und Eklat in Rom. Am 12. Februar 1111 lässt der König den Papst und die Kardinäle im Petersdom gefangen nehmen und hält sie so lange in Haft, bis der Papst Paschalis II. sowohl der Kaiserkrönung als auch der bisherigen sog. Laieninvestitur zustimmt. Am Ostersonntag, am 12. April 1111, wird Heinrich V. zum Kaiser gekrönt; er hat das ungeschmälerte Investiturrecht durchgesetzt.

Norbert war ein Verehrer seines Kaisers, ihm mehr als loyal ergeben. Aber diese Behandlung des Papste haben ihn erschüttert. Voll Scham soll er dem Papst zu Füßen gefallen sein und ihn um Entschuldigung für diese Behandlung durch den Kaiser gebeten haben. Die Beziehung hatte einen Knacks bekommen; Norbert beginnt sich innerlich von Heinrich zu lösen. Der Streit zwischen Kirche und Staat sollte sich noch 11 Jahre hinziehen und konnte erst auf mit dem Wormser Konkordat am 23.09.1122 zugunsten der Kirche beigelegt werden. Kaiser Heinrich V. starb wenige Jahre später in Utrecht, am 23. Mai 1125; damit erlosch das Geschlecht der Salier, die allesamt im Speyrer Dom ihre Grablege haben.

Von Norbert hören wir längere Zeit nichts mehr. Ist er in Xanten, ist er auf seinen Besitzungen z.B. auf dem Fürstenberg bei Xanten; er hat jedenfalls einen Bischofssitz, vom Kaiser angeboten, ausgeschlagen. Wollte er damit sagen, dass er nicht mehr bereit war, ein kirchliches Amt aus der Hand eines weltlichen Herrschers, also eines Laien anzunehmen? Ich nehme an, er war wieder im St. Victor-Stift in Xanten abgetaucht. War das so etwas wie ein Kariereknick?

II Bekehrung

Aufregend wird es erst wieder wenige Jahre später, im Jahr 1115. Nach der Ordensüberlieferung war es ein Frühsommertag, der 28. Mai 1115, als Norbert in Begleitung eines Dieners über den Rhein in das westfälische Städtchen Vreden an der Berkel ritt. Was ihn bewog nach Vreden zu gehen ist umstritten. Eine Deutung lautet, dass er die Äbtissin Agnes, eine enge Verwandte des Kaisers, die im dortigen Chorfrauenstift residierte, besuchen wollte. Er könnte ihr schon bei der Hochzeit des Kaisers begegnet sein. Ob dahinter mehr zu vermuten ist, ist sicher spekulativ, auch wenn die Vita A mit den beiden Bemerkungen „heimlich“ und „er ließ sich von seinen Gelüsten leiten“ in diese Richtung zu zielen scheint.³

Auf dem Weg gen Vreden jedenfalls gerieten die beiden in ein sommerliches Gewitter. Es braute sich etwas zusammen. Der Knecht wollte noch warnen und zur Umkehr mahnen. Aber es war schon zu spät. Das Unwetter brach los und überraschte die beiden auf freier Flur. Und ein gewaltiger Blitzschlag fuhr hernieder direkt vor Norbert und schlug krachend ein. Das Pferd bäumte auf und warf Norbert zu Boden. Die Erde öffnete sich und ein übelriechender Gestank drang aus dem Abgrund und hingte sich in die Kleider. Norbert in seiner Todesangst rief aus: „Herr, was willst du dass ich tun soll?“ Und dann kam ihm der Psalmvers in den Sinn gleich einer inneren Stimme: „Lass ab vom Bösen und tu das Gute“ (Ps 37,27). Norbert kam wieder zu sich und kehrte noch in derselben Stunde um. Er ritt zurück auf dem Weg, den er gekommen war. Diese Umkehr betraf den äußeren Weg, die Absage an das bisher verfolgte Ziel, was er auch immer dort in Vreden suchte. Aber es ist auch zugleich Ausdruck eines inneren Geschehens. Norbert kehrte um und begann sein Leben zu ändern, begann sich zu verändern, ein anderer Mensch zu werden. Rein geschichtlich kann man nur diesen Wandel konstatieren, diese Neuausrichtung, die jetzt einsetzte. Viele halten diese Geschichte, die ja dem Bekehrungserlebnis von Saulus vor Damaskus⁴ nachgestaltet scheint, als reine Fiktion, als eine stilistische Ausgestaltung eines inneren Vorgangs, der zweifellos sich im Leben Norberts abgespielt haben muss. Jedenfalls beginnt jetzt ein neuer Abschnitt im Leben Norberts.

Norbert trägt ab nun ein härenes Gewand und übt sich in Bußwerken. Zunächst zieht sich Norbert nach Xanten zurück und lebt nach der lokalen Tradition in der Dionysius-Kapelle neben dem Dom von St. Viktor. Diese Kapelle wurde erst vor kurzem nach gründlicher Renovierungsarbeit wieder zugänglich gemacht und soll in Zukunft als Gedächtnisort für den Aufenthalt des Hl. Norbert zu Besichtigung und Meditation einladen. Norbert begibt sich dann in das Kloster Siegburg und unterstellt sich dort dem Abt Kuno, der später Bischof von Regensburg⁵ werden sollte. Es beginnt eine Zeit intensiver Suche und gründlicher Auseinandersetzung. Norbert begibt sich in die Lehre verschiedener geistlicher Autoritäten auf dem Weg zu einer inneren Erneuerung.

³ Vita A, Kap. 1: „festinaret clam“, „temporalis vitae commodis fruens ad desideria sua“

⁴ Davon berichtet die Apostelgeschichte gleich drei Mal: AG 9,2-3,6; 22,3-11; 26,12-18.

⁵ Kuno, ein frommer und gelehrter Benediktinerabt von Siegburg (1105-1126), ab 1126 Bischof von Regensburg, starb 1132.

- In *Siegburg* lernt er das strenge, geregelte Leben der benediktinischen Mönche kennen. Sicher erfährt er einiges über die Regel des hl. Benedikt, der als Begründer des abendländischen Mönchtums gilt. Diese Regel beginnt mit den Worten „Höre, mein Sohn!“. Es ist genau jetzt diese Hörbereitschaft von Norbert gefordert, hinzuhören auf die innere Stimme, auf den inneren Meister, dieses Hören auf die alten Traditionen und Überlieferungen des beschaulichen, kontemplativen Lebens.

Es ist der stille Rhythmus der benediktinischen Lebensweise in der Spannung von „ora et labora“, von Gebet und Arbeit, von innerer Sammlung und körperlicher oder geistiger Tätigkeit, die Spannung zwischen Stille und Schweigen einerseits und sicher vieler Gespräche, Unterweisungen und Austausch andererseits. Norbert taucht in diese große Tradition monastischer Lebensgestaltung ein, die ganz auf Gott ausgerichtet ist und sich in dieser Gottsuche verdichtet. Es ist auch die Spannung zwischen dem persönlichen Streben und Sehnen in der Einsamkeit der Klosterzelle und dem gemeinschaftlichen Beten und Wirken in den monastischen Räumen wie Oratorium, Skriptorium und Refektorium, die jedes Mönchsleben kennzeichnet. Der Kanoniker Norbert, bisher auf allen Ebenen der hohen Politik zu Hause, erlebt vielleicht zum ersten Mal ganz intensiv, dass das Klosterleben Gemeinschaftsleben ist, das eben von einer realen Gemeinschaft getragen und auch gefordert wird, das in einem Konvent mit konkreten Mitbrüdern zu verwirklichen ist.

Diese intensive Schulung dauert den ganzen Sommer und Herbst des Jahres 1115. Norbert findet zu sich und entdeckt unter dieser väterlich-fürsorglichen Betreuung durch den Abt Kuno langsam seine Berufung. Es erwacht in ihm der Wunsch, seinen Weg als Kleriker und Kanoniker fortzusetzen und ernsthaft das Priestertum anzustreben. Dieses Bestreben ist so heftig, dass Norbert einen Weg sucht, möglichst schnell diesen Weihestand zu erreichen. Normalerweise geht der Priesterweihe die Diakonenweihe voraus, sodass mindestens ein halbes Jahr dazwischen liegt. Norbert bedrängte den Erzbischof, ihm beide Weihen sogleich zu erteilen, was zumindest ungewöhnlich war und sicherlich gegen Recht und Praxis verstieß. Der befreundete Erzbischof ließ sich erweichen und spendete wahrscheinlich in den Quatembertagen dieses Jahres⁶ beide Weihen vielleicht sogar am gleichen Tag. Bis zu seiner Primiz, die manche auf den 2. Februar 1116 in Xanten verlegen, soll sich Norbert nochmals 40 Tage zu geistlichen Übungen auf den St. Michaelsberg in Siegburg zurückgezogen haben. Diese Zeitspanne erinnert sehr stark an die 40 Tage und Nächte, die Jesus fastend in der Wüste verbracht hatte, bevor er sein öffentliches Wirken begann (Mt 4,2). So genau lässt sich das nicht mehr herausfinden. Aber es liegt sicher in dieser Linie der geistlichen Neuorientierung und spirituellen Vertiefung, die Norbert in dieser Zeit angestrebt hat.

Hier lernte Norbert die monastische Lebensweise kennen, hier erfuhr er aber auch zugleich viel vom System des Siegburger Reformverbandes, das auf einer besitzrechtlichen Unterstellung der angegliederten Propsteien und Gemeinschaften an Siegburg beruhte.

Norbert kehrt als veränderter Kanoniker ins St. Viktor-Stift zurück und beginnt vom ersten Tag an einen strengeren Lebensstil einzuführen und zu verkünden. Es heißt, dass er ab jetzt täglich die Heilige Messe feierte und auch predigte. Die ersten Adressaten sind also seine eigenen Chorherren und Kanoniker, die er in seinem Eifer zu bekehren versuchte. Dies stieß nicht nur auf Gegenliebe, ja er wurde angefeindet und abgelehnt; die Mitbrüder, die ihn sehr gut von früher kannten und die diese schnelle Bekehrung nicht nachvollziehen konnten, regten sich auf, einer spuckte ihm ins Gesicht. Der Übereifer des Konvertiten stieß bei ihnen auf entschiedene Ablehnung, was aber den Neubekehrten nur noch zu größerer Härte gegen sich selbst und zu schärferer Bußpredigt gegenüber diesen in seinen Augen verstockten Kanonikern geführt haben dürfte. Es kam zum Bruch, für Norbert war es ein Scheitern, für das Stift war es eher ein

⁶ 15. Oder 18. Dezember 1115.

trauriges Kapitel. Norbert trug bereits unter den Priestergewändern eine Art Mönchskleidung – es ist von einem Art Lammfell die Rede - was ein Ausdruck seiner Radikalität und seinen tiefen Ernst, ein anderes Leben zu führen, unterstreichen sollte. Aus dem vornehmen, edlen Kanoniker, aus dem gewandten, eleganten Diplomaten wird mehr und mehr ein Buß- und Reformprediger, asketisch streng gegen sich selbst, mit hohem Anspruch an den geistlichen Stand, dem er sich jetzt verschrieben hatte. Noch ist nicht so klar, was Norbert eigentlich beabsichtigte; aber für seine Umgebung war ganz klar, dass er es absolut ernst meinte mit Umkehr und Neubeginn. Norbert zieht sich mehr und mehr zurück, vielleicht eine Zeitlang in die Dionysus-Kapelle, dann auf den Fürstenberg bei Xanten, wo er eigene Besitztümer hatte. In dieser eremitischen Zurückgezogenheit und Einsamkeit in einer Klausur bei der Martinskapelle vertiefte sich sein Streben, aber immer noch auf der Suche nach der eigentlichen Berufung.

- Wann er genau in **Lonning**, in der Nähe von Koblenz an der Mosel, den Einsiedler Ludolf aufsuchte, lässt sich nicht mehr sagen. Aber es ist eine weitere Etappe, sich in eine geistliche Lebensform zu vertiefen, hier jetzt in die eines Einsiedlers und Eremiten.

Diese Eremitenexistenz hat es in der Kirche immer gegeben, angefangen bei den ersten Wüstenvätern und -Müttern, die sich in Oberägypten aus der Zivilisation der Städte an den Rand der Wüste flüchteten, um in Einsamkeit, Gebet und Stille ganz auf sich allein gestellt, Gott zu suchen. Auch zur Zeit Norberts gab es solche herausragende Gestalten, Geistliche Väter, vergleichbar mit den orthodoxen Starzen, die oft erst spät entdeckt wurden und dann von den Menschen aufgespürt und in vielen Anliegen heimgesucht wurden. Der Einsiedler verlässt die Welt, die er aber doch in sich trägt; er flieht die Menschen, die er aber oft gleichzeitig in Scharen anzieht. Auch hier wird eine merkwürdige Spannung sichtbar, dass der Weg zu Gott immer über die Menschen führt, dass es Gott nicht im Alleingenuß und Alleinbesitz geben kann, so sehr Distanz, Abkehr und Loslösung erst einmal notwendig sind, um überhaupt zu sich und damit zum tiefsten Geheimnis des Menschen, zu Gott, zu finden. Aber dann gibt es diesen Weg zurück zu den Menschen, ein Leben für und mit den Menschen.

- Und noch von einer weiteren Schulung ist die Rede. Norbert lebt eine gewisse Zeit in Kloosterrath, dem heutigen **Rolduc**⁷, in den Niederlanden gelegen. Dieses Stift nördlich von Aachen war eine relativ neue Gründung nach dem damals modernen Typ der eremitisch-asketisch ausgerichteten Regularkanoniker, in denen die Augustinusregel gelebt wurde. Herausragende Gestalt dieses Stiftes war Abt Richer, der aus dem Kloster Rottenbuch im Pfaffenwinkel gekommen war. Hier lernt Norbert ein Zentrum der Kanoniker-Reform kennen, er selber ein Kanoniker aus dem St. Viktor-Stift von Xanten, der nun hier all das verwirklicht fand, was er vergeblich bei seinen eigenen Mitbrüdern einzuführen gedachte.

*Hier geht es um zwei wichtige Begriffe, dem des Kanonikers und dem der Reform. Worin besteht denn nun die Kanoniker-Reform? Neu ist das strikte Gemeinschaftsleben der Kanoniker, das er wohl in der Zeit zwischen 1115-1118 in Kloosterrath vorfindet. Dazu gehören im Gegensatz zu Xanten Verzicht auf Privateigentum und eigener Wohnung, persönliche Armut, gemeinsame Nutzung jeglichen Besitzes, Ortsgebundenheit und stabile Treue; ferner zählen strenge Fasten und Abstinenzregelungen, Stillschweigen, tägliche Handarbeit, ausgedehnte Nachoffizien, aber auch Aufmerksamkeit für Gäste und für Arme dazu. All das fand Norbert in den „Consuetudines“, in den geistlichen Richtlinien vor, die Abt Richer 1122 hatte bestätigen lassen. „**Größeres wagen und Höheres anstreben**“, ein größerer Einsatz aller geistigen und körperlichen Kräfte, ein Mehr an Streben nach Vollkommenheit, war es das, was Norbert im Innersten suchte?*

War nun diese lange Phase der Suche und Orientierung abgeschlossen? Norbert ist noch nicht am Ziel. Bei aller Faszination dieser Persönlichkeiten und dieser Lebensentwürfe, denen er begegnet

⁷ Rolduc, damals Kloosterrade bei Hertogenrade, gegründet erst 1104 durch den Mönch Ailbertus aus dem Kapitel von Antoin bei Doornik an der Schelde.

war, bei all diesen reformerischen Ansätzen und spirituellen Impulsen, die ihn aufgerüttelt und sicher auch angesprochen haben, entschließt sich Norbert zunächst zu einem Leben als Wanderprediger. Er fühlt sich zum Prediger und Verkünder berufen, der selber gepackt von der Wucht der Botschaft des Evangeliums, nun hinausziehen möchte, diese Frohe Botschaft weiterzusagen und unter die Menschen zu bringen. Er zieht von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, beginnt zu predigen und zu unterweisen, predigt bei jeder Eucharistiefeier, scharft die Menschen um sich und hält sie an, Konsequenzen aus dieser Frohbotschaft zu ziehen für ein gelebtes Christsein im Alltag. Dazu gehören für ihn zweifelsfrei Leben in Frieden und Versöhntheit, Vergebung und Verzeihung untereinander, eine Offenheit und Wachheit für die Nöte des anderen. Sind das schon die ersten Ansätze für seinen künftigen Titel „minister of peace and concord“, Verfechter von Frieden und Eintracht? Norbert konnte die Menschen begeistern und mitreißen; seine direkte Sprache, diese eindringliche Form der Predigt und Verkündigung, dieser persönliche Verzicht auf allen Pomp überzeugte die Menschen. Sein einfacher Lebensstil und seine radikale Schlichtheit machten es erfahrbar, dass da einer dem armen Christus nachfolgen wollte, dass dieser Eiferer ernst machte mit der apostolischen Form des Ausgesandtseins. „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28,19-20). Lange vor dem Begründer des Predigerordens der Dominikaner, also fast 100 Jahr vor Dominikus⁸, macht Norbert Ernst mit diesem Auftrag des Predigens, der bis dahin nur von den Bischöfen ausgeübt wurde. Norbert predigt bei jeder Eucharistiefeier und Norbert feiert täglich die Hl. Messe. Das war neu und hat die Menschen berührt. Es sollte ihn aber auch in einen ersten Konflikt mit der offiziellen Kirche bringen.

III Prémontré

Ein wenig wird die Person Norberts schon deutlicher und profilierter. Aber es ist noch nicht die ganze Geschichte. Nach der Umkehr beginnt Norbert predigend, missionierend, bekehrend ein Leben in Armut und Anspruchslosigkeit. Und genau dies wird ihm auf der Synode von Fritzlar vorgeworfen, in Mönchsgewand zu leben ohne Mönch zu sein, zu predigen ohne Predigterlaubnis und offiziellen Auftrag, als „Armer Christi“ aufzutreten und noch über reichlich Pfründe und Besitz zu verfügen. Dieser bisherige Lebensentwurf wird gestoppt; Norbert ist enttäuscht, wie vor den Kopf gestoßen, er der ungestüme Weltentsager, der übereifrige Priester, der glühende Reformator. Er muss radikaler ansetzen, noch entschiedener und konsequenter leben. Nach Einkehr und Reflexion verlässt er alles, gibt seinen Besitz auf, begibt sich als Pilger nach Südfrankreich, um im Jahr 1118 schließlich vom Papst Gelasius II. selbst Predigterlaubnis und kirchlichen Auftrag zu erhalten. Dann beginnt sein Weg als Wanderprediger und total armer Verkünder und Friedensstifter. Erste Anhänger stellen sich ein. Als er vom neuen Papst Kalixtus II. ein Jahr später die Erneuerung der Predigterlaubnis erbittet, hat er Mühe vorgelassen zu werden. Erst durch die Vermittlung von Freunden erreicht er die Predigterlaubnis, aber jetzt sind auch starke Kreise bestrebt, Norbert zu einem geregelten, geordneten Leben zu veranlassen. In der Diözese Laon findet sich endlich ein Ort, recht abgelegen und einsam, an dem sich Norbert mit seinen Gefährten niederlassen kann. Es ist das Tal von Prémontré nahe Laon gelegen, wo Norbert mit etwa vierzig Gefährten an Weihnachten 1121 auf den Altar seine Profess, seine Ordensgelübde ablegt. So entsteht an diesem Weihnachtsfest eine Neugründung in „Prémontré“, aus der später ein neuer Orden erwachsen sollte, der Orden der „Prämonstratenser“, benannt also

⁸ Dominikus de Guzmán, * um 1170 in Caleruega, Kastilien, + 6.8.1221 in Bologna, Gründung des Predigerordens.

nach diesem ersten Kloster, das Norbert gegründet hat sicher mit einigem Nachdruck aus kirchlichen Kreisen. Seit seinem Bekehrungserlebnis waren gute sechs Jahre vergangen, Jahre eifrigen Suchens und Ringens, Jahre tiefer geistlicher Studien und Unterweisungen, Jahre die mehr an Ausbildung und Lehre erinnern, ein langer Lernprozess, sicher mit Rückschlägen und Tiefpunkten, aber auch der Neuorientierung und des geistlichen Wachstums. Norbert wird selber zum geistlichen Vater und Führer, er, der sich ganz dem Herrn als Führer unterstellen wollte, zum charismatischen Gründer und Inspirator, zum Auslöser einer neuer religiösen Bewegung, zum radikalen Erneuerer der kanonikalen Lebensform, er der zuerst selbst einmal total Ernst machte mit Erneuerung, Reform und Umkehr im eigenen Leben. Aus seiner Berufung wird jetzt eine Sendung. Er kann viele Menschen ansprechen, die einfachen Leute genauso wie höchste adelige Kreise, Männer ebenso wie Frauen, Laien wie Priester. Es setzt eine regelrechte Bewegung ein, ein ungeahnter Zulauf von begeisterten Anhänger, Gottsucher, Reformwilligen, Umkehrbereiten. Norbert bleibt aber nicht in Prémontré, in der monastischen Einsamkeit; es zieht ihn immer wieder hinaus zu den Menschen; Norbert will predigen, verkündigen, Zeugnis geben, bekehren und erneuern; er will den Glauben vertiefen, verbreiten, Kirche erneuern und Frieden stiften. Norbert stiftet neue Zentren religiöser Erneuerung, bald in Deutschland, wo das erste Kloster in Cappenberg entsteht mit den beiden Gebrüdern Gottfried und Otto von Cappenberg, aber auch in Frankreich selbst, im heutigen Belgien. Eine Idee zündet, ein Lebensentwurf schlägt ein; Norbert begeistert und ist vom Geist geleitet unermüdlich unterwegs.

IV Magdeburg

Und doch ist das noch nicht das Ende in der Entwicklung dieses Mannes. Im Jahr 1125 verdichten sich Meldungen, dass Norbert eine neue Aufgabe anstrebe. Anfang des kommenden Jahres lässt sich Norbert von Papst Honorius II. seinen neuen Ordensverbund bestätigen. Wurden hier schon entscheidende Weichen für seine eigene Zukunft gestellt? Auf der Hin- und Rückreise kommt es zu wichtigen Begegnung in Tirol, Schwaben, Bayern, Lothringen, aus denen bald darauf neue Gründungen erwachsen sollten, so mein eigenes Kloster Windberg, die Klöster Wilten, Rot, Ursberg, Oberzell, um nur einige zu nennen. Man kann sicher sagen: „Die Strukturen festigen sich, die Häuser formieren sich, die neue Reformidee Norberts nimmt immer mehr Gestalt an. Der Zulauf ist ungebrochen. Viele weitere Gründungen folgen, so Clairfontaine, Amiens und vor allem das bedeutende und später einflussreiche Kloster Steinfeld in der Eifel“. Auf dem Reichstag zu Speyer im Juni 1126 wird Norbert als ein Art Kompromisskandidat zum neuen Erzbischof von Magdeburg ernannt und investiert. Der Päpstliche Legat Kardinal Gerhard bestätigt diese Wahl. Zweifellos war Norbert bestens geeignet für diese neue Aufgabe, bestens gerüstet durch seine tiefe Frömmigkeit, durch seine ausgezeichnete Ausbildung, durch seine weitreichenden Erfahrungen und Beziehungen, durch seine reformerischen Ideen und Erneuerungsabsichten. Mit dem neuen Orden, der aufgrund seines Charismas und seines Werdegangs entstanden war und viele Menschen anzog, hatte er eine Antwort zu geben versucht auf die Fragen und Nöte seiner Zeit. Diese Erfahrungen mit neuen Aufbrüchen konnten ihm nun in der künftigen Aufgabe als Metropolit im Osten des Reiches zugute kommen und eröffneten ganz neue Weiten und Dimensionen für seine Pläne und Absichten als Prediger, Reformier, Ordensgründer, Diplomat und Kirchenpolitiker.

Auch die letzten acht Jahre als Erzbischof und Kirchenpolitiker waren nicht leicht und ungetrübt. Norbert zieht als armer Reformbischof in Magdeburg ein und geht bald daran, die Diözese zu reformieren, Kirchengüter zurückzufordern, Missstände abzustellen, das geistliche Leben zu

intensivieren. Er stößt auf Widerstand, Ablehnung, auf offene Revolte. Sein Leben ist in Gefahr. Es fließt Blut. War er zu ungestüm, zu radikal vorgegangen, so wie er es bei sich zu tun pflegte, in äußerster Konsequenz und Härte gegen sich selbst? Norbert erreicht zweierlei: er schafft trotz anfänglichen Widerstandes eine Erneuerung und spirituelle Vertiefung besonders beim Klerus, aber er lernt auch selber Zielstrebigkeit mit moderater Rücksichtnahme zu verbinden; er kann die Diözese in ruhigere Fahrwasser lenken und schafft es wohl selber auch, mehr Milde, Verständnis und Flexibilität im Umgang mit anderen einzubringen. Er kann nicht alle seine Ziele erreichen, aber er konnte wichtige Erneuerungszentren schaffen, Klöster und Hochstifte gründen und sie mit eigenen Leuten besetzen, Initiativen, die weit über ihn hinaus Wirkung und Erfolg zeitigten in Richtung Christianisierung und Ostmissionierung. Er kann es sich jetzt sogar erlauben, nach einer Phase der Konsolidierung und Befriedung in seiner Diözese sich wieder mehr der Reichs- und Kirchenpolitik zu widmen. In den letzten Jahren ist Norbert mehr im Reich. Es bleibt das unruhige Element des Wanderpredigers in ihm lebendig. Etwas trieb ihn an, immer wieder aufzubrechen. Was war die Unruhe in seinem Leben, der Unruhe einer Uhr vergleichbar? Was hielt ihn unter Spannung, unter Strom?

Bevor wir darauf eine Antwort suchen, sollen noch die letzten Jahre in Norberts Leben skizziert werden.

Nochmals sind es äußere Ereignisse, die dann das Leben Norberts tangieren. Am 13./14. Oktober 1130 stirbt Papst Honorius II. Am nächsten Tag wählen 11 Kardinäle den Kardinaldiakon Santo Angelo Papareschi zum Papst Innozenz II, und installieren ihn in St. Lateran. Nun passiert, was wir uns nicht mehr vorstellen können. Am gleichen Tag wählen die übrigen Kardinäle Petrus Pierleoni zum Gegenpapst Anaklet II. Dieses Schisma sollte acht Jahre dauern, bis schließlich Annaklet II. starb. In dieser äußerst prekären Situation für die Kirche hing alles vom deutschen König ab. König Lothar berief 1130 in Würzburg eine Synode, auf der dieses Problem besprochen werden sollte. Norbert setzte sich entschieden für Papst Innozenz II. als rechtmäßigen Oberhirten ein; Anaklet wurde verworfen. Bald darauf auf dem Reichstag in Lüttich wollte der König Lothar die Schwäche der Kirche ausnützen und erneut die Investitur einfordern. Der Hl. Bernhard und Norbert hielten dagegen. Der Papst kommt nach Lüttich und setzt eigenhändig König Lothar und seiner Gemahlin Richenza die Königskrone auf. Der Gegenpapst wird erneut exkommuniziert. Auf dem Konzil von Reims Oktober 1131 wird das nochmals feierlich bestätigt. Der König will nun nach Rom ziehen und der Papst soll den König zum Kaiser krönen; der König soll dafür den Papst in seine Rechte einsetzen. Norbert wird im Gefolge dabei sein; es sollte seine letzte Romreise sein. Im folgenden Jahr also zieht der König nach Rom mit großem Aufgebot, 1.500 Reisisigen. Das Pfingstfest feiert Papst Innozenz II. in Anwesenheit des Königspaars in St. Lateran. 3 Wochen später wurde König Lothar III. feierlich zum Kaiser gekrönt, wieder in St. Lateran, weil der Gegenpapst die Peterskirche auf der anderen Tiberseite besetzt hielt. Von jetzt an finden wir Norbert nur noch im Gefolge des Kaisers, auf dem Rückweg, auf allen Reichstagen. Im August ist Kaiser und Norbert in Freising, im September in Würzburg, im Oktober in Mainz; dann ist Norbert in Basel, Köln, Aachen, Goslar mit dabei; das weiß man, weil es jeweils Urkunden gibt, die in diesen Orten ausgestellt und gesiegelt wurden. Am 13. Januar 1134 könnte Norbert noch in Cappenberg am Grab seines Freundes und Mitbruders Gottfried gewesen sein, der an diesem Tag vor 7 Jahren gestorben war (13. Januar 1127)⁹. Jedenfalls kehrt Norbert krank nach Magdeburg zurück; er hatte sich in Rom

⁹ vgl. MGH Urkunde: Kaiser Lothar bestätigt die Gründung von Clarholz, zw. 06.-25.01.1134 ausgestellt.

wahrscheinlich mit Malaria angesteckt; die Fastenzeit wurde zu einer Leidenszeit; ein viermonatiges schmerzhaftes Krankenlager folgte. An Ostern 15. April 1134 hat er seine letzte Hl. Messe gefeiert; seine Lebenskräfte nahmen schnell ab; er machte seine letzten Verfügungen. An Pfingsten konnte er nur noch an einer hl. Messe teilnehmen. Am Mittwoch in der Pfingstwoche, also (genau heute) vor 875 Jahren starb Norbert bei vollem Bewusstsein, im Kreis seiner Mitbrüder, nachdem er sie gesegnet und den Namen „Jesus“ ausgerufen hatte. Er starb eines glücklichen Todes. Er war erst gute 52 Jahre alt geworden.

Norbert wurde durch Verfügung Kaiser Lothar III. nach einem Streit zwischen Domstift und Stift „Unser Lieben Frauen“ im Marienstift begraben. Seine Grablege kann man noch sehen. Die Gebeine freilich wurden 1627 im Dreißigjährigen Krieg in das katholischen Prag überführt und ruhen jetzt in unserer Klosterkirche in Strahov hoch über Prag. Kaiser Lothar III. starb drei Jahre später, Papst Innozenz II. 1143, wobei in den letzten 5 Jahre der Kirchenfriede wiederhergestellt war; Gegenpapst Anaklet II. war schon 1138 gestorben.

V Norbert – ein heiliger für unsere Zeit?

Kehren wir nochmals zu der Frage zurück? Wer war Norbert, was hat ihn getrieben, was war die Unruhe in seinem Leben, das Feuer, der Strom, unter dem er zu stehen schien, rastlos und unruhig, immer unterwegs und aufbruchsbereit? Norbert war eine große Persönlichkeit, eine herausragend Gestalt, eine wichtige Gestalt in der Geschichte gerade des beginnenden 12. Jh. Sicher, der Hl. Bernhard sollte das ganze Jahrhundert prägen; man nannte es das „Bernhardinische Zeitalter“. Aber Norbert hat den Anstoß gegeben zu einem neuen Kanonikerorden, den Prämonstratensern, den „White Canons“, wie es in England heißt, den Norbertijnen, wie die Brabanten sagen. Norbert hat eine bedeutende Rolle in der obersten Reichs- und Kirchenpolitik gespielt, im Machtzentrum der damaligen Zeit zwischen Kaiser und Papst; er konnte vermitteln, aber auch entschieden Partei ergreifen, er konnte Frieden stiften, aber auch unglaublich polarisieren. Er wechselt die Ebenen, wenn es seinen Zielen wichtig und richtig erschien. Er hat nicht alles durchsetzen können, aber doch vieles angestoßen, an Reformen, an Erneuerungen, an Klarstellungen. Norbert ist eine vielfältige Person, mit mehreren Lebensentwürfen – besser vielfältig als einfältig! – Norbert konnte nicht alles zu Ende führen in seinem Leben; aber am Ernst, an der Entschiedenheit, an der Radikalität, wie er jeweils Dinge anpackte, besteht keinen Zweifel. Er hatte Gegner und Kritiker, aber auch viele Freunde, viele Anhänger, viele, die ihn bewunderten und seinen Reform- und Lebensentwurf nachfolgen wollten. Was er einmal als grundlegend für sein Leben erkannte, nämlich dem Herrn total zu dienen und ganz zu folgen, den Herrn zum eigenen Lebensführer zu haben, dem ist er trotz aller Brüche und Aufbrüche treu geblieben. Norbert hat etwas Gehetztes an sich, etwas Unruhiges, vielleicht für seine Umgebung Anstrengendes. Er hatte viel power, viel Energie, wenn man an all die beschwerlichen Reisen denkt, an die Neuorientierung und neuen Herausforderungen, denen er sich stellte. Heute könnte man ihn mit Recht einen europäischen Heiligen nennen, der in ganz Mitteleuropa unterwegs war. Er hatte eine große innere Kraft, wenn man all die Auseinandersetzungen sieht, politischer und kirchenpolitischer Art, denn er sich stellte. Er hatte keine Menschenfurcht, vor niemand; sein einziges Ziel war es dem Herrn zu folgen, so wie er es eben für sich erkannte und wie es sich aus vielen Umständen ergeben hat. Gott spricht durch Menschen, aber auch durch Umstände, durch Ereignisse und Vorkommnisse. Gott kann in allem und durch alles wirken. Es ist nur die Frage, ob wir das hören, heraushören, ob wir empfänglich sind, auf Draht sind, auf Empfang sind.

Was macht Norbert also interessant für unsere Zeit, als Menschen, als Kirchenreformer, als Heiliger? Große Persönlichkeiten gibt es in der Geschichte genug, die gibt es auch heute. Norbert war unbeschwert herangewachsen und hatte dann sehre unbekümmert gelebt, er ließ sich mehr treiben, mehr an der Oberfläche des Lebens. Tiefgang bekam sein Leben dann, als er sich auf Gottes Ruf einließ, als er nach langem Ringen seine Berufung erkannte, seine Sendung entdeckte, als er den Platz, den Gott ihm bestimmt hatte, herausfand und dann auch zielstrebig und konsequent verfolgte. Sein Lebensthema wurde, die Menschen im Glauben zu stärken, sie auf Gott einzuschwören, sich seinem Ruf zu öffnen. Norbert war überzeugt, dass Gott spricht, dass Gott ruft, dass Gott mit jedem Menschen etwas vorhat, etwas Wichtiges verwirklichen will. Dazu schuf er geistliche Zentren, Lebensräume, wo sich Menschen diesem Ruf hingeben konnten, dazu schuf er Reformstätten, wo radikaler und entschiedener gelebt werden konnte. Daraus entstand der Kanonikerorden, der sich aber nicht in Selbstheiligung und Rettung des eigenen Seelenheils erschöpft, sondern gerade sich zu den Menschen gesandt und berufen weiß, um dieses Heilsangebot anderen zu vermitteln. Norbert ist beeindruckend, weil er selber Ernst gemacht hat mit Reform, Erneuerung, Umkehr und Buße, bevor er anderen das predigte. Norbert ist beispielhaft, weil er zuerst sein Leben veränderte, bevor er von Kirchenreform und Kirchnerneuerung träumte. Norbert hat dann aber auch mit aller Kraft für die Erneuerung der Kirche gearbeitet durch eine Reform besonders der Priester, der Priestergemeinschaften. Norbert hat sich stark gemacht für die Rechte und rechtmäßigen Belange der Kirche und das auch kraftvoll durchgesetzt. Norbert hat bewusst Zentren gegründet, Klosterzentren, Reformzentren, um diesen Erneuerungsgedanken zu verankern, auf Dauer zu verwurzeln über seine eigene Lebenszeit hinaus. So gesehen hatte er eine Strategie, aber auch die nötige Flexibilität. Er hatte etwas Unternehmerisches an sich, weitschauend, großräumig und fast europäisch, lokal verortet, global konstruiert, so sein Ordensverbund, auch wenn andere später für die nötige strukturelle Absicherung sorgten. Zuerst braucht es eben die Idee, die Vision, den charismatischen Anstoß; andere können dann weiterbauen oder die nötigen Stützpfiler einziehen. So eine charismatische Gestalt war Norbert, eine echte Erscheinung, äußerlich und innerlich, ein Mann des Wortes und der Verkündigung. Übrigens haben wir keine geschriebene Zeile von ihm erhalten. Von ihm gibt es keine Papiere, aber Menschen, die sich ihm anschlossen und seine Ideen weitertrugen. Norbert war so gesehen authentisch: er wollte eine arme Kirche, eine echte Kirche, eine verinnerlichte Kirche. Er war alles andere als ein Leisetreter; er wollte gestalten, verändern, mitbestimmen, sich engagieren. Er hat die Welt mitbestimmt und sich nicht in einer virtuellen Welt verschanzt. Er hat Ideen entwickelt und sich engagiert, die Welt in seinem Sinn, auch die Kirche, zu verändern. Er war ab seiner Bekehrung kein Zuschauer, kein Beobachter, kein Mitläufer mehr, sondern von da an einer, der suchte, wo er noch mehr machen, noch mehr mitgestalten konnte. Ich denke, er hat alles aus sich herausgeholt und er war wirklich reich gesegnet mit Begabungen und Talenten. Und das macht ihn zum Vorbild, darüberhinaus zum Heiligen, er hat die Gnade in sich gespürt, sich von ihr anleiten lassen. Es ging ihm nicht um sich – wobei er das auch erst lernen musste, sondern um seinen Herrn, um seinen „duce“: „Christo solo duce“ – allein dem Herrn als Führer folgen!

Nathan Söderblom¹⁰ hat einmal gesagt: „Heilige sind Menschen, durch die es anderen leichter wird, an Gott zu glauben!“

Mich persönlich spricht seine Treue zum Evangelium an, sein Eifer bei der Verkündigung¹¹. Ich rufe den Hl. Norbert an vor jeder Predigt, vor einem wichtigen Auftritt. Mit gefällt seine große

¹⁰ Nathan Söderblom 1866-1931, schwedischer Theologe und Bischof.

¹¹ Vgl. Elm, S. 291

Liebe zur Kirche, für die er sich einsetzte, die er zu erneuern suchte, nicht ohne bei sich selbst begonnen zu haben. Bei Norbert fällt einem diese Weiträumigkeit auf und das in einem relativ kurzen Leben, die Spannweite und Spannkraft, dieses Schöpfen aus dem Gerufen-sein durch den Herrn. Die Unruh in seinem Innersten war der Herr, der einmal gesagt hat. „Die Vögel haben ihre Nester, die Füchse ihren Bau, aber der Menschensohn hat nichts wohin er sein Haupt legen könnte.“ Es ist dieses „Unbehauste“, „Aufbruchbereite“, dieses sich ganz „Reinhängen“, das wahrscheinlich auch damals Menschen ansprach und zur Nachfolge bewegte.

An Heiligen kann man ablesen, dass Gott in ihrem Leben am Werk ist; es macht uns leichter an Gott zu glauben; es hilft uns auch unser Leben auf ihn zu bauen; es hilft auch, mit Widerständen, Schwierigkeiten und Rückschlägen besser fertig zu werden, wenn wir uns ihm überlassen und uns seiner Führung anvertrauen. Das ist kein Aufruf zum Nichtstun und Sich-treiben-lassen, sondern ein Apell, das zu tun, was in unserer Macht steht und Gott anheimzugeben, als ob alles von ihm abhinge. Aus dieser Spannung hat Norbert gelebt. Er hat zu seiner Zeit anstößig gelebt und Anstoß gegeben; Sein Leben mag 875 Jahre nach seinem Tod auch bei uns einiges anstoßen und in Bewegung bringen.

Am Schluss möchte ich mich an Gott wenden, der uns im Heiligen Norbert einen so faszinierenden Ordensstifter, einen so hochverehrten Ordensvater, einen heiligen Bischof geschenkt hat. Auf seine Fürsprache bitten wir:

Gott, unser Vater, wir danken dir für den Hl. Norbert. In ihm können wir erkennen, wie du Menschen berufst und in Dienst nimmst. Er hat sich diesem Ruf geöffnet und sich ganz in den Dienst Gottes gestellt. Er sah seine Aufgabe darin, die Kirche zu erneuern nach dem Modell der urkirchlichen Gemeinde; er sah sich gesandt, eine neue Ordensgemeinschaft zu stiften und Menschen zur Ganzhingabe zu ermutigen. Sein Leben war ganz darauf gerichtet, dem Herrn zu folgen und ihn allein zum „Führer“ und Leitstern zu haben. Auf seine Fürsprache bitten wir um engagierte Jugendliche, um authentische Ordensleute, um heilige Priester und Bischöfe.

Heiliger Norbert, bitte für uns.